

Verborgenes Manna, ein weißer Stein und ein neuer Name

„Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt“ (Offb 2,17b).

Persönliche Vorbemerkung

Während des Zweiten Weltkriegs, als zahlreiche junge Männer aus unserer Hückeswagener Gemeinde bei der Wehrmacht und zumeist im Fronteinsatz waren, wurden bis unmittelbar vor Kriegsende in gewissen Abständen Briefe verfasst, vervielfältigt und an diese Soldaten versandt, um wenigstens auf eine solche Weise die Verbindung mit der Heimatgemeinde aufrechtzuerhalten. Diese Briefe standen jeweils unter einem Schriftwort und enthielten eine praktische Auslegung desselben. Sie wurden von Bruder Carl Freiknecht geschrieben, einem durch eine harte Jugend und einen mühevollen Lebensweg geformten schlichten Fabrikarbeiter, der aber eine erstaunliche Kenntnis der Heiligen Schrift besaß, in ihr lebte und sie in einer klaren und verständlichen Weise auszulegen verstand. Ein am 12. Mai 1944 versandter Brief nun handelte über Offb 2,17, und diese Ausführungen haben mich so nachhaltig angesprochen und berührt, dass ich sie auch nach nunmehr 64 Jahren noch einigermaßen frisch in der Erinnerung habe. Dies hat mich zu der Ausarbeitung des hier vorgelegten Beitrags veranlasst, und ich möchte mir wünschen, dass der Leser davon in ähnlicher Weise beeindruckt werden kann, wie der Inhalt jenes Briefes mich damals beeindruckt hat.

Wer überwindet ...

Überwinden setzt das Vorhandensein von etwas Entgegenstehendem voraus, das überwunden werden muss, wobei es sich sowohl um eine bedrückende als auch eine verführerische Macht handeln kann. Eine solche Macht, d. h. letztlich die Macht des Fürsten dieser Welt, zu überwinden, ihn zu besiegen, ist für einen Christen aber nur möglich, wenn er in der ungeteilten Nachfolge hinter seinem Herrn bleibt, der selbst die Macht und die List dieses Feindes überwunden hat in seinem Tod und seiner Auferstehung. Die in den Sendschreiben an die sieben kleinasiatischen Gemeinden (Offb 2 und 3) den Überwindern jeweils gegebenen Verheißungen stellen zwar nicht einen verdienten Lohn dar, auf den sie irgendeinen Anspruch geltend machen könnten, wohl aber sind sie eine Anerkennung von Seiten des *einen* unvergleichlichen Überwinders (Offb 5,5), dem Gott die Vollendung seines ewigen Heilsratschlusses anvertraut hat. Sie bedeuten die Verleihung himmlischer, ewiger Güter gleichsam als „Antwort“ auf die im irdischen Leben ihrem Herrn erwiesene Liebe und Treue.

In die Gemeinde von Pergamon, an die das dritte Sendschreiben gerichtet ist (Offb 2,12–17), war Götzendienst, anscheinend verbunden mit Tempelprostitution, und böse Lehre einge-

drungen. In der abschließenden Verheißung bedeutet Überwinden daher wohl in erster Linie, sich von der Teilnahme an Götzenopfern und Unzucht fernzuhalten und der unverfälschten Lehre Christi zu gehorchen. Hierauf beziehen sich die beiden Gaben, die der „*der das zweischneidige, scharfe Schwert hat*“ (Offb 2,12), den Überwindern zuspricht.

... von dem verborgenen Manna

Das Manna war die Speise, mit der Gott sein Volk Israel in der Wüste sättigte. Es ist für den Christen ein Zeichen von dem, der sich im Unterschied zu dem „*Manna in der Wüste*“ als das „*wahrhaftige Brot aus dem Himmel*“ vorstellen konnte (Joh 6,32). Das Essen von diesem Brot bedeutet ein geistliches Sich-Ernähren – auf dieser Erde, in unserer „Wüste“ – durch die Lebensgemeinschaft mit dem in der Welt noch nicht zur Herrschaft gelangten Christus und steht als ein solches in unvereinbarem Gegensatz zum Genießen von „Götzenopferfleisch“, d. h. irgendwelcher Form von Weltförmigkeit (vgl. Röm 12,2).

Das verborgene Manna indessen war das Manna, das die Israeliten am Ende der Wüstenreise in einen goldenen Krug sammeln und zum Gedächtnis in der Bundeslade aufbewahren mussten (Hebr 9,4). Von dem verborgenen Manna empfangen bedeutet darum, dass wir in unserem „gelobten Land“, in den himmlischen Räumen, die Erinnerung daran behalten werden, wie er, der dann verherrlichte Herr, uns beständig „ernährt“ hat, bis er uns zu seinem Ziel gelangen ließ. Dieses Verhältnis wird, wiewohl in einem neuen Zustand, seinem Wesen nach unverändert fortbestehen. Das

„verborgene Manna“ wird, anders als bei den Kindern Israel, für uns nicht in einem goldenen Krug, d. h. im Herzen des Herrn, verschlossen bleiben, sondern dieser „Krug“ wird für uns ständig offen sein.

... einen weißen Stein

Der Ausdruck „weißer Stein“ wurde in der Antike in einem zweifachen Sinn verwendet. In der Rechtsprechung bedeutete die Abgabe eines weißen Steins für einen Angeklagten das Votum „unschuldig“, wohingegen ein schwarzer Stein „schuldig“ bedeutete.¹ Bei einem sportlichen Wettkampf, etwa bei den Olympischen Spielen, bedeutete dagegen der weiße Stein – oder ein Marmortäfelchen mit eingraviertem Namen – eine Auszeichnung des Siegers und die Beurkundung von dessen Sieg. In unserer Verheißung können beide Bedeutungen durchaus nebeneinander gelten gelassen werden: Gemäß der ersten wird dem Überwinder persönlich anerkennend von seinem Herrn bestätigt, dass er nicht an der in die Gemeinde eingedrungene Sünde schuldig geworden ist, gemäß der zweiten, dass ihn dies für immer als einen Sieger kennzeichnen wird.

... einen neuen Namen

In das dem Sieger beim sportlichen Wettkampf verliehene Marmortäfelchen war sein Name eingezeichnet. Etwas Vergleichbares wird nun auch von dem Stein ausgesagt, den der Herr dem Überwinder geben wird. Das Besondere ist indessen, dass hier von einem *neuen* Namen die Rede ist.²

Durch die Namengebung wird zwischen Menschen eine bestimmte Beziehung hergestellt. Sie kann freundschaftlich oder partnerschaftlich sein,

1 Eine diesbezügliche Andeutung findet sich in Sach 3,9, wo ein weißer Stein als Zeichen des Freispruchs vor den Hohenpriester Joschua gelegt wird. Umgekehrt steht in Apg 26,10 der Ausdruck „Stein“ (griech. *psæphos*) – dort mit „Stimme“ umschrieben – als Zeichen der Zustimmung zur Verurteilung.

2 Es erscheint bemerkenswert, dass das Wort „neu“ in der Offenbarung gerade hier zum ersten Mal steht, wo es in diesem Buch doch in der Folge noch so viele Male in verschiedenen Verbindungen als Kennwort für das neue Werk Gottes vorkommt.

aber auch ein Abhängigkeitsverhältnis definieren. Ein *neuer* Name bezeichnet dann die Veränderung einer Beziehung. So wird im Alten Testament berichtet, dass verschiedenen Personen beim Verlust ihrer Unabhängigkeit von ihrem Gebieter neue Namen beigelegt wurden (vgl. z. B. 2Kö 23,34; 25,17; Dan 1,7). Die ebenfalls mitgeteilte Änderung des Namens eines Menschen durch Gott bedeutet dagegen eine Erneuerung und Vertiefung der Verbindung und ist zugleich mit einer Verheißung verbunden (vgl. 1Mo 17,5; 32,29). Ähnliches gilt für die Erteilung des Namens Kephas (Petrus) an Simon, Sohn des Johannes, beim Beginn seiner Jüngerschaft (Joh 1,42). Schließlich kann ein neuer Name auch, wie etwa bei Joseph, in Analogie zu einem Adelsprädikat für eine besondere Leistung verliehen werden (vgl. 1Mo 41,45). Dies gilt in einzigartiger Weise für den Herrn Jesus Christus selbst, den Gott nach seiner freiwilligen Erniedrigung und seinem Gehorsam „bis zum Tod am Kreuz“ hoch erhebt und ihm den Namen verleiht, „der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,9–11).

Umso erstaunlicher ist, dass dieser erhöhte Herr über den, der überwindet,³ die Verheißung ausspricht: „Ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herabkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen“ (Offb 3,12). Der neue Name verbindet den Überwinder mit dem, der als der eine Überwinder alle Plä-

ne Gottes vollenden, d. h. „alles neu“ machen wird. „Er ist der Erweis der Wertschätzung Christi für eine Person, die sich in schwierigen und versucherischen Situationen als treu erwiesen hat, für jemand, der in der Erkenntnis der Gesinnung Jesu gehandelt und kraft der Gemeinschaft mit Ihm ‚überwunden‘ hat“ (Verfasser unbekannt).⁴

... den niemand kennt, als wer ihn empfängt

Der zu seinem letzten Sieg aufbrechende Herr, auf dessen Gewand und Hüfte der Name „König der Könige und Herr der Herren“ geschrieben steht (Offb 19,16), trägt außerdem noch einen Namen geschrieben, „den niemand kennt als nur er selbst“ (Offb 19,12). Dieser Name dürfte wohl, in etwa gleichbedeutend mit dem „Namen, der über jeden Namen ist“, Jesu absolut einzigartige Würde ausdrücken. Dieselbe Kennzeichnung trägt aber nun auch der neue Name auf dem Stein des Überwinders, allerdings hier noch mit den Zusatz „als wer ihn empfängt“ versehen. Dies erscheint doch zunächst höchst verwunderlich: Kann in der Herrlichkeit des Himmels, bei der vollkommenen Gemeinschaft aller Erlösten mit Gott, dem Vater und dem Sohn, sowie untereinander denn noch Raum für irgendein Geheimnis bleiben? Würde das nicht die Vollkommenheit der gemeinsamen Freude stören?

Der Schlüssel zur Beantwortung dieser Fragen ist in dem die Verheißung einleitenden „Wer überwindet“ zu finden. „Überwinden“ heißt, sein Leben in Treue in der Nachfolge des hier noch von der Welt verworfenen und verachteten Herrn zu führen und den Versuchungen des Satans zu wi-

³ Konkret wird das den Überwindern in der Gemeinde von Philadelphia zugesprochen, es gilt aber natürlich für jeden Überwinder.

⁴ *The Bible Treasury* N 10 (1915).

derstehen. Die Triebfeder zu solch einem Wandel ist aber nicht Zwang, nicht Angst oder bloßes Pflichtgefühl, sondern die Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt und uns durch sein Blut erlöst hat. Dieses in der Gegenwart auf Erden gewachsene *persönliche*, nur zwischen dem Herrn und dem einzelnen Überwinder bestehende Liebesverhältnis soll in der Herrlichkeit des Himmels von Seiten des verherrlichten Christus, nun zwar in Vollkommenheit, aber dennoch seinem Wesen nach in derselben Weise, weitergeführt werden. Das eben drückt die Hinzufügung „den niemand kennt, als wer ihn empfängt“ aus: „Die persönliche Freude und Gemeinschaft ist von der gemeinschaftlichen Freude verschieden, wiewohl sie diese erhöht; und diese persönliche Freude, die wir schon in der Gegenwart kennen, wird nie unterbrochen werden“ (J. N. Darby). „Wie lieblich ist, dass – inmitten der unüberschaubaren Myriaden im Himmel – der Einzelne sich dennoch eines Geheimnisses erfreuen kann, das nur er mit dem Herrn der Herrlichkeit teilt! Sowohl seine Individualität als auch das vertraute Verhältnis mit dem Herrn Jesus geht in der unzählbaren Menge der verherrlichten Heiligen nicht verloren. Was für eine Entschädigung wird dies sein für jede Mühe, jeden Verlust oder jede Widrigkeit, welche die Treue hier auf Erden den Überwinder gekostet haben mag!“ (E. J. Thomas).⁵

Ermuntert nun einander mit diesen Worten!

Diese an die Thessalonicher (1 Thess 4, 18) gerichtete Aufforderung bezieht sich zwar eigentlich auf die Botschaft von der Auferstehung und Entrü-

ckung der Gläubigen, lässt sich aber sicher ebenso auf die Verheißungen an die Überwinder und insbesondere auf diejenigen an die Überwinder der Gemeinde in Pergamon anwenden. Verheißungen, die sich auf das „Schauen“ erst in der zukünftigen Zeit der himmlischen Segnung beziehen, erlauben im „Glauben“ dennoch schon eine Vorausnahme (Antizipation) in unsere gegenwärtige Lage. „Sie [eine solche Verheißung] ist auch die Quelle der Freude und Kraft in der Jetztzeit. Der Geist Gottes lässt uns den Tag [ihrer Erfüllung] im Voraus genießen; ich kann schon jetzt im Geist diesen weißen Stein in Christus haben, diesen innigen und verborgenen Ausdruck seiner Gnade und Liebe, den andere nicht für mich haben können, noch ich für sie. Wie macht dieser Gedanke den ‚weißen Stein‘ über alles andere wertvoll! Welch eine verborgene Quelle der Kraft ist es, ob auch die ganze Welt mir Unrecht geben sollte, wenn ich diesen ‚weißen Stein‘ des Beifalls Christi besitze, der in der Bewahrung des Wortes erlangt und im Herzen gekannt wird!“ (J. N. Darby).⁶

Eine persönliche Antwort, die dieser Vorwegnahme der Verheißung des Herrn Jesus Christus gemäß sein würde, könnte etwa mit den Worten von Gerhard Tersteegen (1697–1769) lauten:

○ Jesu, dass dein Name bliebe
im Grunde tief gedrückt ein;
möcht' deine süße Jesusliebe
in Herz und Sinn geprägt sein.
Im Wort, im Werk und allem Wesen
sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Hanswalter Giesekus

5 *The Bible Treasury* N 11 (1916).

6 Ebenso wie das frühere Zitat aus: *Vorträge über die Sendschreiben an die sieben Versammlungen*, London 1852; Neudruck der deutschen Übersetzung von 1881/82 im Ernst Paulus Verlag 1968.